

Welche Krankheiten können Hunde aus dem Ausland mitbringen?

ESCCAP-Information für TierhalterInnen



(Foto: Javad Esmaeili/Pixabay)

Viele Menschen liebäugeln mit der Idee, Hunde aus dem Ausland aufzunehmen, z. B. häufig aus Rumänien, Ungarn, Griechenland oder Spanien. Die Adoption eines Auslandshundes kann die neuen HalterInnen vor verschiedene Herausforderungen stellen. Neben einer manchmal anderen Sozialisierung im Heimatland spielt das Thema Krankheiten eine wichtige Rolle. Welche Erkrankungen können Hunde aus dem Ausland mitbringen und wie können sie behandelt werden?

Notwendige Impfungen bei Auslandshunden

Wer einen Hund aus dem Ausland adoptiert, geht im Normalfall davon aus, dass dieser komplett geimpft und parasitenfrei ist. Leider ist dies nicht garantiert. Es dürfen prinzipiell nur Hunde mit einer gültigen Impfung gegen Staupe, Parvovirose, Leptospirose, Hepatitis und Zwingerhusten sowie mit einer Tollwutimpfung nach Deutschland eingeführt werden. Eine Tollwutimpfung der Tiere ist für HalterInnen wichtig, da Tollwut beim Menschen fast immer tödlich verläuft, wenn man selbst nicht dagegen geimpft ist.

Doch auch wenn Hunde, die aus dem Ausland stammen, die notwendigen Papiere und eventuell sogar Untersuchungen haben, ist eine Erkrankung nicht auszuschließen. Manche Erkrankungen können auch erst nach einem längeren Zeitraum Krankheitszeichen verursachen, wie die Leishmaniose. Das und die Tatsache, dass die Behandlung solcher



Erkrankungen teils mit nicht unerheblichen Kosten verbunden ist, sollte den zukünftigen HundehalterInnen vor der Adoption bewusst sein.

Welche Krankheiten können Hunde aus dem Ausland einschleppen?

Es gibt unterschiedliche Erkrankungen, an denen Hunde erkrankt sein können, die aus dem Ausland importiert werden. Meistens handelt es sich dabei um Krankheiten, die vor allem in südlichen Ländern verbreitet sind und oft um solche, die durch Parasiten übertragen werden. Derartige Erkrankungen werden von TierärztInnen als „durch Vektoren übertragene Krankheiten“ (VBD) bezeichnet. Bei diesen Erkrankungen werden die Krankheitserreger (Bakterien, Viren aber auch Parasiten wie Würmer oder Protozoen) durch Vektoren (wie Zecken, Mücken, Flöhe oder Läuse) übertragen.

Das bedeutet, Zecken oder Mücken dienen als Vektoren und infizieren Hunde durch ihre Stiche während der Blutmahlzeit mit den jeweiligen Krankheitserregern. Nicht zu vergessen ist, dass auch der Urlaub mit Hund in bestimmten Ländern mit einem Infektionsrisiko für diese Erkrankungen einhergeht. Wenn Sie Ihren Hund mit in den Urlaub nehmen möchten, denken Sie frühzeitig an einen entsprechenden Parasitenschutz. Wo welcher Schutz wichtig ist, erfahren Sie in unserem kostenfreien Reisetest.

Zu den häufigsten Erkrankungen bei Hunden aus dem Ausland zählen: Leishmaniose, Babesiose, Ehrlichiose, Anaplasmose, Haut- und Herzwürmer sowie die Hepatozoonose. Diese sind im Folgenden näher beschrieben.

Leishmaniose beim Hund

Die Leishmaniose ist eine der schwersten von Parasiten verursachten Hundeerkrankungen, die aus dem Ausland importiert wird. Verursacht wird sie durch *Leishmania infantum*, einem winzigen einzelligen Parasiten (Protozoon), der von Sandmücken auf Hunde übertragen wird. Wird keine geeignete Therapie eingeleitet, können bei einem schweren Verlauf bis zu 90 % der erkrankten Hunde innerhalb eines Jahres versterben. Es gibt verschiedene medikamentöse Behandlungsmöglichkeiten, diese heilen die Leishmaniose aber leider meist nicht vollständig. Da es in der Regel notwendig ist, die erkrankten Hunde über Monate oder gar Jahre mit den Medikamenten zu behandeln, kann die Behandlung entsprechend kostenintensiv werden. Auch nach Abklingen der Krankheitserscheinungen durch die Therapie sind regelmäßige Kontrolluntersuchungen notwendig, um einen Rückfall zu verhindern und im Zweifelsfall eine erneute Behandlung zu beginnen.

Zum Verbreitungsgebiet des Erregers zählen insbesondere der Mittelmeerraum, Afrika und der Nahe Osten. Der Krankheitserreger wurde auch in mehr als jedem fünften Tierheimhund in Studien z. B. in Italien oder Rumänien nachgewiesen. Es gab aber auch in der südlichen Schweiz sowie im Südwesten Deutschlands bereits vereinzelt dort erworbene Fälle. Ein Grund für den hohen Anteil infizierter Hunde in manchen Ländern ist die Tatsache, dass streunende Hunde bzw. Straßenhunde Mückenstichen häufiger ausgesetzt sind.



Der Erreger *Leishmania infantum* wird grundsätzlich nicht vom Hund auf den Menschen übertragen, Menschen können jedoch ebenfalls durch die Sandmücke infiziert werden. Erkrankten Menschen mit einem schwachen Immunsystem an der Leishmaniose – wie Kinder oder beispielsweise Personen, die eine Krebstherapie erhalten oder Medikamente einnehmen, die das Immunsystem schwächen, wie nach Organtransplantationen – kann die Krankheit ohne Behandlung lebensbedrohlich enden. Auch wenn es sehr unwahrscheinlich ist, besteht theoretisch die Möglichkeit, dass der Erreger über offene Wunden oder Ekzeme auf den Menschen übertragen werden könnte, weshalb das Robert Koch-Institut (RKI) empfiehlt, dass die zuvor genannten Personengruppen keinen Kontakt zu an Leishmaniose erkrankten Hunden haben sollten.

- Hunde, die an Leishmaniose erkrankt sind, können folgende Symptome zeigen: Appetitmangel, Gewichtsverlust, Schwäche, vergrößerte Lymphknoten, Haarausfall, (schuppige) Hautveränderungen, Krallenveränderungen, teils Fieber, Lahmheit, Durchfall, Augenentzündungen, Niereninsuffizienz.

Babesiose beim Hund

Die Babesiose beim Hund wird durch Einzeller aus der Gattung *Babesia* verursacht, die von diversen Zeckenarten übertragen werden. Ein Vertreter aus der Gruppe dieser Parasiten ist *Babesia canis*, der durch die sogenannte Buntzecke (*Dermacentor reticulatus*) übertragen wird. Es gibt verschiedene Therapieoptionen für die Hundebabesiose, die vom Erregertyp abhängen, welcher vorher mittels Blutuntersuchung bestimmt werden muss. Die *B. canis*-Infektion ist die pathogenste in Europa bei Hunden vorkommende Babesiose-Form und kann, je nach Erregerstamm, bei betroffenen Hunden unterschiedlich schwer verlaufen. Ohne Behandlung nimmt sie oft innerhalb kurzer Zeit einen tödlichen Ausgang.

- Hunde, die mit *B. canis* infiziert sind, können folgende Symptome zeigen: unmittelbar bis drei Wochen nach Infektion hohes Fieber, Abgeschlagenheit, Schwäche, Abmagerung, Fieber, wechselnder Anstieg der Körpertemperatur, blasse, manchmal gelbe Schleimhäute und dunkle Verfärbung des Urins, zentralnervöse Störungen.
- Wo ist die *B. canis*-Babesiose häufig verbreitet? Beispielsweise in Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Niederlande, sowie regional in Zentral- und Osteuropa bis zum Baltikum.

Ehrlichiose beim Hund

Die (kanine monozytäre) Ehrlichiose ist eine bakterielle Infektion, bei der ebenfalls oft eine lebenslange Behandlung mit verschiedenen Medikamenten notwendig ist. Die Ehrlichiose kann tödlich verlaufen.

- Hunde, die an Ehrlichiose erkrankt sind, können folgende Symptome zeigen: Abgeschlagenheit, Schwäche, Fieber, geschwollene Lymphknoten, blasse Schleimhäute, Hautblutungen, Wassereinlagerungen (Ödeme) in den



Hintergliedmaßen, Blut im Harn, ggf. Atemnot, Augenveränderungen bis Blindheit, selten auch Lahmheit.

- Häufige Verbreitung im südlichen Europa.

Anaplasmosen beim Hund

Anaplasmosen werden beim Hund durch eine Infektion mit den bakteriellen Erregern *Anaplasma phagocytophilum* oder *Anaplasma platys* ausgelöst. Ersterer löst die sogenannte kanine granulozytische Anaplasmosen (Überträger ist der gemeine Holzbock *Ixodes ricinus*) und Letzterer die sogenannte kanine zyklische Thrombozytopenie (Überträger ist die Braune Hundezecke *Rhipicephalus sanguineus*) aus. Die kanine granulozytische Anaplasmosen kommt weit verbreitet in Deutschland vor und wird hier nicht näher besprochen. Die kanine zyklische Thrombozytopenie stellt vereinfacht gesagt eine Bluterkrankung dar, die durch einen Mangel an Blutplättchen (Thrombozyten) entsteht. Blutplättchen sind wichtig für die Blutgerinnung.

Auch unabhängig davon, ob Krankheitszeichen bestehen, ist eine medikamentöse Behandlung ratsam und dauert etwa 2–3 Wochen. *Anaplasma platys* kann jedoch meist nicht vollständig eliminiert werden, weshalb die Hunde auch nach Abklingen der Symptome regelmäßig überwacht werden sollten.

- Hunde, die an Anaplasmosen erkrankt sind, können folgende Symptome zeigen: Hautblutungen, Abgeschlagenheit, Schwäche, Fieber, Lymphknotenschwellungen.
- Anaplasmosen sind häufig im mediterranen Raum verbreitet.

Herz- und Hautwürmer beim Hund

Bisher kommen Hautwürmer (*Dirofilaria repens*) und Herzwürmer (*Dirofilaria immitis*) meist mit Hunden aus Süd- oder Südosteuropa nach Deutschland und die Ansteckungswahrscheinlichkeit in Deutschland ist extrem gering. Im letzten Jahrzehnt wurden Hautwurminfektionen jedoch bereits regional bei Hunden und die Erreger vereinzelt in Stechmücken in Deutschland nachgewiesen. Während Hautwürmer bei Hunden im Normalfall nur milde Hautsymptome (Knoten, Juckreiz oder Entzündungen) verursachen, führt eine unbehandelte Infektion mit Herzwürmern bei Hunden meist zu einem schweren Verlauf und kann lebensbedrohlich enden. Es gibt Medikamente zur Behandlung einer Herzwurminfektion, je nach Grad der sich bereits entwickelten Krankheitserscheinungen und Infektionsintensität ist sie jedoch oft nicht mehr erfolgreich. Aufgrund der mit der Behandlung häufig einhergehenden Komplikationen ist es ratsam, die Therapie durch tierärztliche SpezialistInnen durchführen zu lassen.

Infizierte Hunde können als Reservoir für den Erreger dienen, welcher dann über heimische Stechmücken weiterverbreitet werden kann. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, die Zahl der infizierten Hunde gering zu halten bzw. diese zu behandeln. Die Haut- aber auch die Herzwürmer können durch Stechmücken auch auf den Menschen übertragen werden.



- Hunde, die mit Herzwürmern infiziert sind, können folgende Symptome zeigen: Je nach Intensität und Dauer der Infektion keine bis schwerwiegende Beeinträchtigungen. Zunächst treten vor allem Leistungsbeeinträchtigungen sowie dann fortschreitend die Herz- und Lungenfunktion betreffende Erkrankungserscheinungen auf wie Husten, Atemnot, Hämolyse, Herzfunktionsstörungen, schockartige Zustände, Blutgefäßverstopfungen.
- Hunde, die mit Hautwürmern infiziert sind, können folgende Symptome zeigen: Hautknoten oder -ausschläge sowie -entzündungen.
- Häufige Verbreitung der Herz- und Hautwürmer: südliches und östliches Europa.

Hepatozoonose beim Hund

Von der Hepatozoonose sind Hunde, als Reservoirwirte vor allem Füchse, betroffen. Sie wird durch den Erreger *Hepatozoon canis* hervorgerufen, der sich in der braunen Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*) entwickelt und beim Verschlucken der Zecke übertragen wird. Diese Zeckenart ist gegenwärtig in Deutschland grundsätzlich nicht heimisch. Die Krankheit kann spontan ausheilen, jedoch auch tödlich verlaufen. Oft bedarf es einer langfristigen Therapie, wobei zwar eine Verbesserung des Gesundheitszustands aber meistens keine Elimination des Erregers erreicht wird. Die Hepatozoonose kann daher teilweise mehrere Monate nach Abschluss der Behandlung wieder auftreten.

- Hunde, die an einer Hepatozoonose erkrankt sind, können folgende Symptome zeigen: unregelmäßiges Fieber, Appetitlosigkeit, Abmagerung, Lymphknotenschwellung, Lahmheit.
- Häufige Verbreitung der Hepatozoonose: Südeuropa

Anforderungen der Gesundheitsbehörden bei Hunden aus dem Ausland

Viele der Erkrankungen verlaufen zunächst schleichend ohne auffällige Symptome und machen sich erst nach Monaten oder gar Jahren bemerkbar. Bei Urlauben mit Hunden im Ausland ist daher eine Zecken- sowie je nach Region/Land auch eine Stechmückenprophylaxe (Repellents) wichtig. Bei Hunden, die aus dem Ausland adoptiert wurden, ist eine umfassende Prophylaxe leider nicht möglich, daher ist es dringend erforderlich, dass aus betroffenen Gebieten importierte Tiere auf diese Krankheitserreger getestet werden. Je nach Erkrankung kann dies frühestens mehrere Wochen oder Monate nach der Einreise erfolgen.

Es ist besonders davon abzuraten, als Privatperson Hunde mit nach Deutschland zu bringen, da diese bestimmte tierseuchenrechtliche Anforderungen der Gesundheitsbehörden (Chip, EU-Heimtierausweis und Nachweis über alle notwendigen Impfungen) erfüllen müssen.

Einen Überblick über die häufigsten von Parasiten übertragenen Krankheiten bei Auslandshunden bietet auch die ESCCAP-Checkliste „Checkliste für Hunde aus dem Ausland“. Kostenfrei auf www.esccap.de zum Herunterladen.